

SPD nun am Scheideweg

Das Wahl-Desaster für die Thüringer SPD könnte kaum größer sein. Es war bei dieser unsäglich abwegigen Strategie so zu erwarten. Aus Loyalitätsgründen habe ich mir vor der Wahl Schweigen auferlegt, auch, um nicht in den Vorwurf zu geraten, unsere Wahlchancen zu schmälern.

Doch nun ist es an der Zeit, die Mitglieder aufzurufen, eine noch größere Beschädigung unserer Partei zu verhindern.

Seit 1996 warne ich intern und wiederholt auch öffentlich vor der sogenannten Rot-Rot-Option. Die mehrfach umbenannte Partei, die aus der SED hervor ging, ist für eine Mehrheit der Bürger keine normale Partei wie andere, sondern wird immer noch als Erbe der untergegangenen SED-Diktatur, die moralisch und wirtschaftlich bankrott war, gesehen. Und nun hat die SPD den Wählern allen Ernstes angeboten, gegebenenfalls einen Repräsentanten dieser Links-Partei zur Ministerpräsidentenschaft zu verhelfen. Da ist es schon erstaunlich, dass uns überhaupt noch 12,4 % der Wähler ihre Stimme gegeben haben. Wer einen solchen MP nicht haben will, der hat dann vorsichtshalber nicht mehr SPD gewählt. Wer das aber wollte, der wählte gleich die Links-Partei. Das ist doch eine ganz einfache Logik. Und genau so ist für uns dieses jämmerliche Ergebnis zustande gekommen.

Auch wenn die Protagonisten von Rot-Rot das heute gern vergessen machen möchten: als Spitzenkandidat 1994 habe ich den Bürgern versprochen und das auch gehalten, dass es keine Zusammenarbeit mit der PDS geben wird. Das Ergebnis für uns war Vertrauen und 29,6 %, ein Ergebnis, das weder davor noch danach auch nur annähernd wieder erreicht wurde und von dem die heutige Thüringer SPD nur noch träumen kann. Mit dem Kurs einer vermeintlichen Machtoption Rot-Rot, gegen meinen dringenden Rat und Widerstand, begann der Absturz bei allen folgenden vier Landtagswahlen. Nun haben die Mitglieder es in der Hand, diese verfehlte Rot-Rot Strategie zu beenden. In den beiden schwarz-roten Koalitionen ist gute Arbeit geleistet und bei allen Ärgernissen das Land vorwärts gebracht worden.

Der SPD-Bundesvorsitzende Sigmar Gabriel schließt ein rot-rotes Bündnis auf Bundesebene aus. Die Linkspartei vertrete Positionen, „die Deutschland in die außenpolitische und übrigens auch wirtschaftliche Isolation führen“. Trotzdem gibt es Kräfte in der Thüringer SPD, die einen Linkspartei- Ministerpräsidenten ermöglichen und damit über den Bundesrat in die oberste politische Führungsebene des Bundes bringen wollen.

Die Sondierungsgespräche könnten ergeben, daß Rot-Rot angeblich bei Sachfragen das größte Maß an Übereinstimmung erbringt. Denn die Linkspartei hat ein klares strategisches Ziel: bundesweit den ersten Ministerpräsidenten in Thüringen zu stellen. Dafür wird man bei jeder Sachfrage einlenken, letztendlich auch das Blaue vom Himmel versprechen.

Die Thüringer SPD-Mitglieder haben es in der Hand, das Ansehen der Partei bei der Mehrheit der Thüringer Bürger, aber auch bundesweit zu wahren. Die SPD ist eine stolze Partei mit großer Tradition. Und in dieser Tradition sehe ich neben vielen anderen großen Sozialdemokraten August Bebel, Kurt Schumacher und Willy Brandt, nicht aber Otto Grotewohl oder Oskar Lafontaine.

Dr. Gerd Schuchardt

(ehem. SPD-Landesvorsitzender, erster Fraktionsvorsitzender der SPD im Thüringer Landtag, ehemaliger Minister und stellvertretender Ministerpräsident)